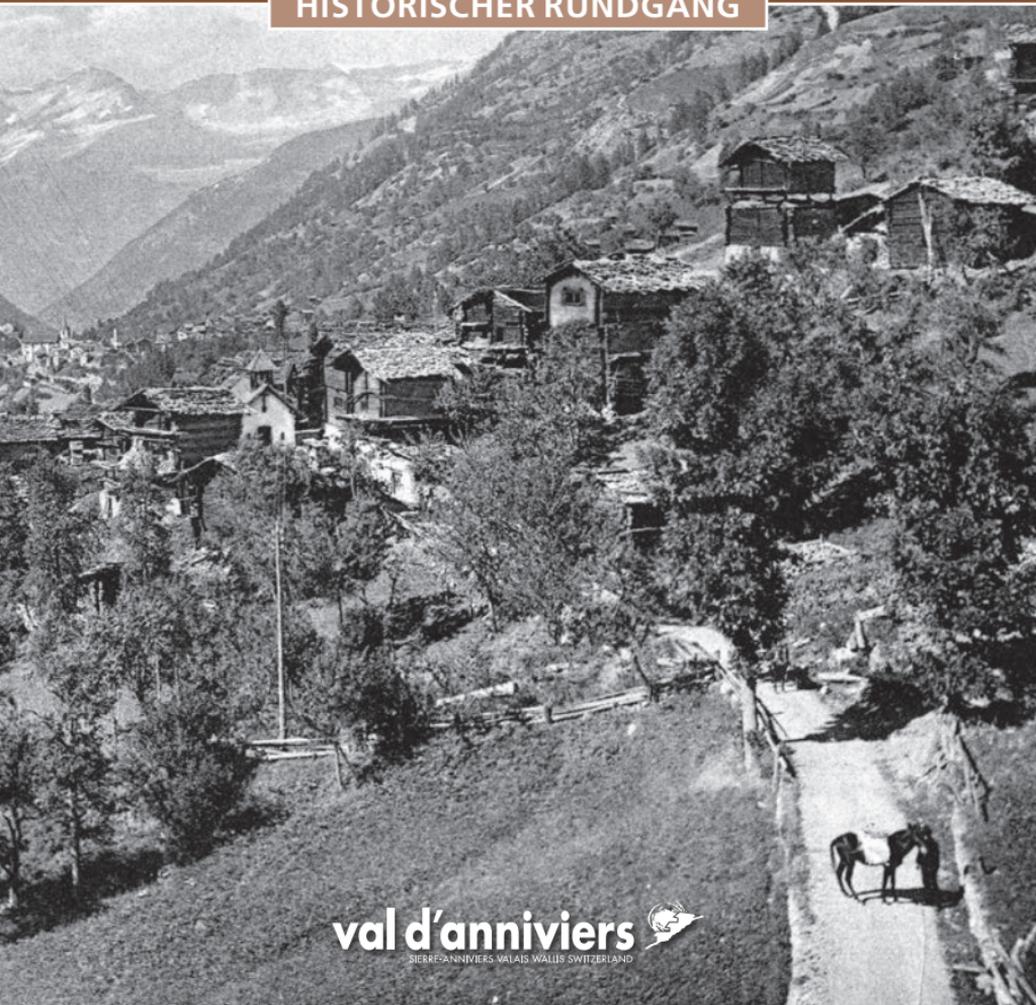


LES MORANDS LA COMBAZ CUIMEY

HISTORISCHER RUNDGANG



Plan von Les Morands, La Combaz und Cuimey



Les Morands, La Combaz und Cuimey stellen sich vor



Cuimey und dahinter Vissoie, einst



Von links nach rechts, Les Morands und La Combaz, einst

Die beiden Weiler La Combaz und Cuimey wurden schon immer bewohnt, hingegen gab es in Les Morands früher nur Felder und Wiesen.

Vor dem Bau der Strasse Vissoie-Ayer um 1912 war der Weg höher gelegen. Er durchquerte La Combaz, führte dann über Cuimey-La Crêta, welches über dem heutigen Cuimey liegt, und weiter bis Effinec, Mission.

Zwischen 1920-1960 begaben sich die Kinder von La Combaz und Cuimey viermal am Tag zu Fuss in die Schule nach Vissoie. Der Schulunterricht fand von November bis April statt. Die restliche Zeit verbrachten die Kinder damit, Ziegen zu hüten und zwischen den Weilern und Maiensässen hin und her zu pendeln, als Teil der Wanderweidewirtschaft. Nach dem Schulabschluss verliessen sie die Dörfer, um in der Ebene Lehren anzutreten.

« Die beiden Weiler La Combaz und Cuimey wurden schon immer bewohnt, in Les Morands hingegen gab es früher nur Felder und Wiesen. »

Heute leben ganzjährig ungefähr 37 Einwohner in Les Morands, 55 in La Combaz, 13 in Losier und 11 in Cuimey. In den vier Weilern leben also 116 Einwohner das ganze Jahr über und ungefähr 173 in Zweitwohnsitzen.

Die Feldarbeiten



Delphine Crettaz am Bearbeiten der Sense, um 1960

In den Dörfern richtete sich früher der Lebensrhythmus eines Bauern nach den anfallenden Arbeiten, welche hauptsächlich darin bestanden, sich um das Vieh zu kümmern, die Wiesen zu mähen und das Heu einzubringen sowie die Felder zu bestellen. Zu dieser Zeit wurde die sogenannte Wanderweidewirtschaft praktiziert: den Winter verbrachten die Kühe im Dorf, den Sommer in den Weilern. Für die

gemeinschaftlichen Arbeiten wie den Unterhalt der Wege und den Dorfputz wurden «journée de corvées» organisiert. Das bedeutet soviel wie „Tagesarbeit“ oder „Fronarbeit“ und alle, ausser den ganz kleinen Kindern und den Dorfältesten, mussten sich daran beteiligen. Die Suonen spielten eine sehr wichtige Rolle. Dank ihnen konnten, nach streng definiertem Turnus, abwechselungsweise die Wiesen bewässert werden. Und wehe dem, der die ihm zugeteilte Zeit überschritt!

Der Bauer leitete das Wasser in der zuvor gereinigten und hergerichteten Suone bis zu seiner Wiese und bewässerte dann sorgfältig sein Land. Nach Ablauf seiner Zeit kam der nächste Bauer an die Reihe, danach ein weiterer, dies ging so bis zum Abend.

Früher wurde in der Morgendämmerung gemäht und nicht in der Tageshitze. Nach dem Mähen einer bestimmten Fläche hörte der Bauer auf, mit einer Hand hielt er seine Sense aufrecht und mit der anderen nahm er ein Bündel geschnittenes Gras, um damit das Schneideblech vorsichtig zu reinigen. Den Wetzstein bewahrte er in dem «covi» (hölzernes Wetzgefäß) auf. Beim Wetzen arbeitete er sich vom Bart zur Spitze hin, indem er den nassen Wetzstein immer nach aussen zog, dabei gleichzeitig zur Spitze fuhr und abwechselungsweise vorne und hinten am Blatt ansetzte. Am Abend wurde die Sense dann intensiv gepflegt und bearbeitet: in der Mitte auf einem Amboss wurde sie mit einem kleinen Hammer gedengelt. Der Bauer sass auf einem kleinen Dengelstock und hielt die Sense parallel zu sich, der Griff lag nach hinten auf einem Holzbock. Der Arbeitsvorgang erfolgte vom Bart her zur Spitze, indem Hammerschlag an Hammerschlag gesetzt wurde, um alle Ecken und Kanten auszubessern und die Sense wieder vollkommen glatt zu bekommen. Danach war sie wieder einsatzbereit. Die Wanderweidewirtschaft wurde bis 1960 beibehalten.

1. Blick auf das Kreuz

► Der erste Posten befindet sich in der Nähe vom Schild « Bienvenue » der ehemaligen Gemeinde Ayer, deren Gemeindegebiet bis hierhin reichte.

Das Schild weist auf die Partnerschaft zwischen den Gemeinden Ayer und Montferrier-sur-Lez (Frankreich) hin, welche 1999 zustande kam. Aus Sicherheitsgründen empfehlen wir Ihnen, das Kreuz, welches sich links von der Strasse Richtung Vissoie befindet, von dieser Stelle aus zu betrachten.



Willkommensschild

Das Kreuz wurde anfangs gegen den Hang errichtet; wegen des Strassenausbaus um 1960 musste es jedoch versetzt werden. Aus diesem Grunde sind die Richtungsangaben für Vissoie und Ayer-Mission vertauscht.

Die Dörfer Mission, Cuimey und La Combaz gehörten zur Gemeinde Ayer, hingegen waren sie aber der Kirchgemeinde Vissoie angeschlossen.

Deshalb wurde das Kreuz auch an der

Grenze zwischen den ehemaligen Gemeinden Ayer und Vissoie aufgestellt und zur « Erinnerung an die Mission » von 1949.

Alle zehn Jahre wurden Prediger der Redemptoristenkongregation in die Kirchgemeinden geschickt. Während zehn Tagen hielten sie Messen und Besinnungsabende ab, um den spirituellen Impuls der Gläubigen wieder aufleben zu lassen. Die Brüder des Kapuziner-Ordens waren voller Temperament. Man sagte, dass ihre Stimmen



Kreuz am Strassenrand, heute

das Dach zum Erbeben brachte und die Seelen erhob. Diese Besinnungstage, oder Missionen, gingen oftmals mit der Erstellung eines Kreuzes zu Ende. Das erklärt auch, weshalb es so viele Kreuze im Val d'Anniviers gibt.

Unterhalb der Strasse befindet sich der Gemeinschaftsstall von Vissoie, welcher 1970 erbaut wurde. Im Tal gibt es weitere solcher landwirtschaftlichen Gebäude. Sie sorgen dafür, dass die traditionelle Landwirtschaft, der Unterhalt der Wiesen und das Züchten von Eringerkühen weiterbestehen können.

► Verlassen Sie jetzt die Hauptstrasse und gehen links die Nebenstrasse Richtung La Combaz weiter. Nach ca. 50 Meter gelangen Sie zu einem kleinen Holzbrunnen.

2. Les Morands



Les Morands, heute

Früher existierte hier noch kein Weiler und es gab keine Wohnhäuser, nur Scheunenställe, Stadel und Wiesen, welche hauptsächlich den Einwohnern von Vissoie gehörten.

Jedes Landstück wurde bewirtschaftet. Auf den trockenen, am Hang liegenden Landstücken wurden Kartoffeln, Weizen und Roggen angebaut, wobei auf einen abwechslungsreichen Anbau geachtet wurde, um den Boden nicht auszulaugen und unfruchtbar zu machen.

Auch Bohnen wurden angepflanzt, welche zum Knabbern und für Suppen vorgesehen waren. Sie dienten aber auch als Figuren beim Spiel « au moulin » (Mühle), welches von zwei Spielern gespielt wurde. Das Spiel bestand darin, den Gegenspieler am Aufstellen von drei nebeneinander liegenden Figuren zu hindern. Des weiteren gab es einige Hanffelder: die Hanfstengel wurden

« Früher existierte hier noch kein Weiler. »



Les Morands (mit Skilift, rechts), um 1965

am unteren Ende eines sumpfigen Landstücks gewässert, dann getrocknet und geschmeidig gemacht, um danach in der Walke und im Handwerk zu Stoffen verarbeitet zu werden. Die flacheren Landstücke wurden gemäht oder beweidet. Das Heu für den Winter kam zur Lagerung in die Scheune oberhalb des Kuhstalls.

Ab 1956, nach Schaffung der Milchzentrale, diente die produzierte Milch zur Herstellung von Käse, welcher für den Verkauf bestimmt war.

Zur grossen Freude der Schüler in Vissoie wurde 1965 in Les Morands ein kleiner Skilift aufgestellt. Früher wurden in Les Morands viele Feste gefeiert und auch Theaterstücke aufgeführt.

➤ Gehen Sie weiter bis zur ersten Kreuzung und verweilen dann bei der Druckrohrleitung. Die Holzbank am Strassenrand eignet sich bestens für eine Rast.

3. Druckleitung



Druckleitung um 1959

Die Druckleitung wurde zur selben Zeit erstellt wie der Staudamm Moiry (zwischen 1954 und 1958) mit dem Ziel, das Wasser vom Kraftwerk Mottec zum Anfang der Druckleitung in Biolec zu leiten, von wo aus es dann zur Zentrale in Vissoie gelangte.

Um die hundert Arbeiter waren Tag und Nacht beschäftigt. Für die Dauer des Baus wurden drei Gebäude aufgestellt, wo die Arbeiter gepflegt wurden und auch untergebracht waren. Diese drei „Kantinen“ befanden sich in Biolec, auf halbem Weg Richtung das untere La Combaz und dem Grand-Pont bei der Zentrale in Vissoie. Die Arbeiter wurden zwischen Les Morands und Biolec mit Hilfe eines kleinen Zuges, genannt «la platine», befördert. Ab Biolec wurde ein Wagen benutzt, um Erde und Steine wegzuschaffen und die Arbeiter in den Tunnel zu fahren.



Vor der Druckleitung, in den Jahren um 1960

Die Druckleitung markiert die Grenze zwischen Les Morands und La Combaz. Bei dem bis hierher begangenen Weg handelt es sich im übrigen um den alten Saumpfad von Vissoie nach Ayer. Einige Meter von der Druckrohrleitung entfernt, nach der Kurve oberhalb Les Morands, befand sich bis 1970 ein Schiesstand. Alle die Militärdienst leisten, müssen einmal im Jahr das obligatorische Feldschiesen durchführen, ansonsten werden sie gebüsst. Die Zielscheiben befanden sich bei dem letzten Chalet oberhalb von Les Morands. Heute gibt es im Val d'Anniviers nur noch den Schiesstand in Vissoie auf der Strasse Richtung St. Luc.

> Folgen Sie weiter der Strasse bis zum alten Gemeindehaus an der linken Strassenseite kurz vor der Kapelle.

4. Altes Gemeindehaus



Altes Gemeindehaus

Dieses alte, an die Kapelle stossende Gemeindehaus beherbergte einstmals den Tagungsraum der Gemeinderäte von La Combaz. Wegen der steilen Hanglage befindet es sich auf einem relativ hohen Fundament.

1920 kaufte die Familie Crettaz aus Vissoie und La Combaz das alte Gemeindehaus und baute es um.

Im Mittelalter schlossen sich die kleineren Gemeinden zusammen, um gegenüber aussenstehenden Behörden stärker auftreten zu können. Drei oder vier Dörfer bildeten eine Gemeinschaft, um zu verhindern, dass allzu viele Männer in den Krieg geschickt wurden. Zur Zeit Napoleons musste ein gewisses Kontingent pro Gemeinde erfüllt werden.

Die kleine, ursprünglich unabhängige Gemeinde von La Combaz kam zuerst zu Vissoie, dann zu Ayer und Mission. Das anlässlich des fünfzigsten Jahrestages der unabhängigen Gemeinde Vissoie durch die „Société d'histoire du Valais romand“ 2004 publizierte Buch erzählt folgendes: *«Am 22. Januar und 5. Februar 1820 gelangten 14 Gemeindemitglieder von Comba an den Staat mit dem Anliegen, diese Gemeinde wiederherzustellen. Allerdings erklärten sie, dass sie mit dem Anschluss an Vissoie einverstanden wären, sollte der Staatsrat das für angebracht halten.»*

➤ Gehen Sie weiter bis Kapelle.



Altes Gemeindehaus und Kapelle, einstmals

«Die kleine, ursprünglich unabhängige Gemeinde von La Combaz kam zuerst zu Vissoie, dann zu Ayer und Mission.»

5. Kapelle St.-Laurent

Die Kapelle von La Combaz, gewidmet dem heiligen Laurentius, wurde 1724 erbaut (siehe Datum oberhalb der Tür). In dieser Kapelle, welche früher als Oratorium betrachtet wurde, werden heute Messen abgehalten, insbesondere am Tag des Patronatsfests.

1960 wurde die Kapelle restauriert. Das direkt an die Fassade angehängte Kreuz wurde 1990 versetzt. Wie es früher üblich war, wurde unter der Kapelle ein Keller eingerichtet, um die Weinfässer lagern zu können. Der Altar weist im vorderen Teil ein gemaltes Grab auf

« In der Mitte ist der heilige Laurentius, der Schutzpatron der Kapelle, zu sehen und der Eisenrost als sein Attribut ».

falschem Marmor auf. In der Mitte ist der heilige Laurentius, der Schutzpatron der Kapelle, zu sehen und der Eisenrost als sein Attribut. Rechts von ihm befindet sich die heilige Barbara, als gekrönte Jungfrau mit der Märtyrerpalm und dem Turm, wo sie der

Legende nach durch ihren Vater eingesperrt war. Auf der nächsten Altarstufe befindet sich die Jungfrau mit dem Kind (auf dem Sockel steht das Datum von 1724). Der Altar mit den gewundenen Säulen besteht aus insgesamt sechs Statuen. Am Kapellengewölbe ist gemalter Blumenschmuck zu erkennen.

Links vom Altar befinden sich auf einem kleinen Hocker zwei runde Steine, einer über dem anderen, mit Aushöhlung in der Mitte, der eine diente als Behälter und der andere als Deckel. Früher wurde die Butter darin aufbewahrt. Dank der Gnade durch den heiligen Laurentius, welcher im Feuer umkam, besass diese Butter Heilkräfte bei Verbrennungen, aber auch bei Augenleiden und Ausschlägen.

➤ Folgen Sie der Gasse hinter der Kapelle bis zum grossen, rechtsliegenden Stadel.



Kapelle St.-Laurent, heute



Vor der Kapelle, in den Jahren um 1950

6. Stadel und Dorfhaus



Stadel, heute



Dorfhaus, heute

Das Dorfviertel wird von einem grossen Stadel überragt, heute im Besitz der Familie Sylvain Crettaz. Er diente der Getreidelagerung, hauptsächlich von Weizen, welcher für die Brotherstellung bestimmt war.

Das Viertel von Combaz gehörte auch zum Gemeinschaftsbackhaus von Vissoie, wo nach geregelter Turnus Brot gebacken wurde. Die Bauart der Stadel auf Pfählen sollte verhindern, dass die Mäuse zu dem gelagerten Weizen hochkamen und ihn anknabbern konnten. Der Speicher, ebenfalls auf Pfählen erbaut, ist kleiner und diente dazu, Vorräte aufzubewahren.

Stadel und Speicher sehen zwar ähnlich aus, weisen aber signifikante Unterschiede auf. Der Stadel war mit einem Mittelgang ausgestattet, wo der Weizen gedrescht wurde. Auf jeder Seite befanden sich mehrere Kammern für die Weizenlagerung, welche durch Wände voneinander getrennt waren und verschiedenen Besitzern gehörten.

« Stadel und Speicher sehen zwar ähnlich aus, weisen aber signifikante Unterschiede auf. »

Bei diesem Stadel werden von Etienne Crettaz traditionelle Gerätschaften ausgestellt: eine handgefertigte Kornschwinde zum Wannieren des Getreides (um die Körner von Spreu und Spelzen zu säubern); ein « banc du fou » (eine Narrenbank) wo Holzklötze fixiert wurden, um Rebstichel daraus herzustellen; ein Amboss für das Dengeln der Sense.

➤ Gegenüber dem Stadel befindet sich das Dorfhaus. Geniessen Sie von seiner Terrasse aus die schöne Aussicht über das Tal.

Der Dorfverein von La Combaz wurde am 29. Juli 1983 gegründet, dies hauptsächlich um die Kapelle zu erhalten und die Dorfbewohner zu vereinen.

Das Gebäude, das ursprünglich ein Scheunenstall war, verfügt über einen Gesellschaftsraum. Hier trifft man sich am ersten Jahrestag, an Fronleichnam, im Sommer für das Patronatsfest « St. Laurent » und im Herbst für das traditionelle Brisolée (geröstete Kastanien, verschiedene Käse und Trockenfleisch, Trauben und junger, noch nicht ganz vergorener Wein (Sausier)).

Beim Weitergehen zum nächsten Posten können Sie rechterhand den ehemaligen Schweinestall betrachten. Das Schwein verliess den Schweinestall nie, nur am Tag seiner Schlachtung. Es schrie fürchterlich und musste an seinem Ringelschwanz gezogen werden, damit es zum Stall rauskam.

➤ Folgen Sie dem Dorfweg bis zum Brunnen.

7. Brunnen und alter Speicher



Brunnen und alter Schuh (Sammlung des Schuhmachers), heute

Der Brunnen datiert aus dem Jahr 1928. Die Dorfbrunnen, einstmals aus Holz, brauchten die Einwohnern, um sich mit frischem Wasser zu versorgen und ihre Tiere tränken zu können.

Hier holte man das Wasser für den Haushalt und die Dorffrauen wuschen darin ihre Wäsche. Fließendes Wasser in den Küchen der Häuser gab es erst ab 1947.

Oberhalb des Brunnens können Sie einen alten Speicher erkennen, welcher zur Ferienwohnung umgebaut wurde.

Auf dem Balken des Türrahmens befindet sich sehr wahrscheinlich das Originaldatum von «1693». Diese Art Bauten wurden von den Familien als Aufbewahrungskammer für Lebensmittel, Geschirr, Festkleider und verschiedene Wertobjekte genutzt.



Alter Speicher, umgebaut

Speicher und Stadel sind ausschliesslich im Wallis und im Aostatal zu finden. Ein Speicher bestand aus mehreren separaten Räumen, deren Türen nach aussen führten. Bei diesem alten Speicher sind auch heute noch mehrere Zugangstüren vorhanden.

Neben dem Brunnen sind in einer kleinen Vitrine Schuhmacherwerkzeuge sowie alte Nagelschuhe ausgestellt. Die kleine daneben liegende Räumlichkeit war ursprünglich eine Schmiede, wo alle Arten von Nägel hergestellt wurden. Diese wurde 1958 für ein paar Familien im Dorf zu einer Waschküche umgebaut. Nach Schlachtungen wurde sie auch für die Wurstherstellung benutzt.

➤ Gehen Sie ungefähr 10 Meter weiter dem Weg entlang.

8. Georges Ecke



Georges Ecke, heute



Sammlung alter Gegenstände

Diese Gegenstände sind von der Familie Théophile Savioz gesammelt worden, ausgestellt werden sie hier von Georges Claivaz. Benutzt wurden sie für verschiedene Arbeiten auf dem Feld und im Haus. In der Sammlung gibt es auch verschiedene Schuhe und Holzformen aus der Schuhmacherei von Georges.

Rechts sind Militärnagelschuhe von 1950 sowie Skischuhe zu sehen. Von links nach rechts gibt es einen alten Waschbottich aus Holz und verschiedene Gegenstände, die zum Umrühren und Auswringen der Wäsche gebraucht wurden.

Von den Gegenständen, die für die Arbeiten im Stall und zur Pflege der Tiere dienten, sind unter anderem ausgestellt: eine Kuhglocke, eine Ziegglocke und ein Maulkorb, welcher das Kalb am Fressen von Stroh und am Säugen hindern sollte. Die Petrollampe diente dem Bauer bei Einbruch der Abend- oder der Morgendämmerung für den Gang von Haus zum Stall und umgekehrt. Während des Melkens und der „gouvernage“ (Betreuung) der Tiere war sie zur Beleuchtung an der Stalldecke aufgehängt. Unter den Gegenständen, welche für die Arbeiten auf dem Feld gebraucht wurden, befindet sich ein Hornschlitten, welcher im Sommer für den Heutransport verwendet wurde und im Winter für das Holz. Der Hornschlitten hat seinen Namen von den vorn nach oben verlängerten Kufen, die zum Lenken und Schieben des Schlittens und als Haltegriffe dienen. Der Schubkarren diente zum Transportieren von kleineren Lasten und auch bei Bauarbeiten. Die Handsichel verwendete der Bauer, um das Gras am Suonenrand und an, für die Sense, unzugänglichen Stellen zu schneiden. Die treuen Begleiter der Sense sind der «covi» (Wetzsteingefäss) und der Wetzstein. Das Wetzsteingefäss ist ein kleiner hölzerner Behälter, welcher der Bauer an seinem Gürtel trug und Wasser enthielt, damit mit dem feuchten Wetzstein die Sense geschliffen werden konnte.

➤ Folgen Sie weiter dem Weg über ungefähr 10 Meter.

9. Altes Bauernhaus



Das Haus datiert von 1855 und der davorstehende Maultierstall von 1960

Auf der Fassade des Bauernhauses sind Wappen und das Datum von 1855 zu erkennen. Auf dem Foto auf der nächsten Seite ist der hintere Hausteil aus Stein zu sehen, wo sich die Küche befand, und der vordere aus Holz, wo der Hauptraum der Wohnung untergebracht war.

Früher gab es in der Küche einen Boden aus gestampfter Erde mit grossen flachen Steinplatten, in einer Ecke befand sich die Feuerstelle mit dem Kochtopf in dem die Suppe oder die Polenta gekocht wurde. In den modernen Küchen gab es Holzöfen, welche sich durch einen Eisenring öffnen liessen, damit Holz nachgefüllt und Kochtöpfe hinein gestellt werden konnten. Jede Küche besass einen « Holzkasten » wo die Holzscheite bereit lagen. Dank einer Öffnung zwischen der Küchen- und Zimmerwand konnte das Kaminholz direkt in den Specksteinofen eingeführt werden. In den nicht isolierten Küchen wurde nur das Essen zubereitet und das Geschirr gespült. Im einzigen geheizten Hauptzimmer, welches etwas besser isoliert war, wurde an einem rustikalen Tisch gegessen.



Bauernhaus, um 1960

Abends erzählte man sich « Geister »-Geschichten um den Specksteinofen, welcher zum Trocknen der Kleider aber auch zum Kartoffelkochen in der sogenannten « cachette » (kleiner Hohlraum) von grossem Nutzen war. Die Betten aus massivem Holz standen an der Zimmerwand, meistens waren es Etagenbetten, mit Schiebetbetten « charrettes », welche zum Schlafen hervorgerollt wurden. In grösseren Häusern konnte man vom Hauptraum aus in zwei kleinere aneinandergrenzende Zimmer gelangen.

Betrachten Sie den Maultierstall rechts vom Haus, welcher höher und schmaler ist als der Kuhstall.

➤ Gehen Sie bitte wieder den Weg bis zur Kapelle, dann ungefähr noch 20 Meter weiter bis zum Haus mit den blauen Fensterläden. Dieser Weg folgt dem alten Maultierpfad Vissoie-Ayer.

10. Haus mit den blauen Läden



Haus mit den blauen Läden

Dieses alte Haus hat seinen Charme aus vergangener Zeit beibehalten. Sehr wahrscheinlich stammt es aus dem 17. Jahrhundert und die Dorfbewohner erzählen seine Geschichte von Generation zu Generation weiter.

Es wird gesagt, dass es in diesem Haus spukt. Zu gewissen Zeiten in der Nacht öffneten sich die Türen von selber und aus dem

Keller erklangen schaurige Geräusche. Es scheint, dass sich Farinet, der berühmte Geldfälscher, in diesem Haus mit Hilfe der Familie Epiney aus Ayer versteckt hat. Diese sollen ihn von Siders aus auf einem Fuhrwagen unter Stroharben hierher transportiert haben. Die Familie Epiney erhielt im übrigen den Spitznamen: « les Farines ». Ursprünglich aus Aosta stammend liess sich Joseph-Samuel Farinet (1845-1880) im Wallis nieder und er war bekannt als Schmuggler und Geldfälscher. Hauptsächlich stellte er zwanzig Rappen Münzstücke her, welche er unter der Bevölkerung verteilte. Nachdem er zu vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde, versteckte er sich in verschiedenen Tälern im Wallis. Mehrere Dörfer rühmen sich mit seiner Anwesenheit. Folgen Sie weiter der Strasse und schauen Sie sich beim Vorbeigehen rechterhand die Mauer des Fournier-Hauses an (von dieser Familie ist bei einem späteren Posten die Rede), welche noch aus dem ursprünglichen Kalkmörtel und Eisenringen besteht. Man kann einen ästhetischen wie auch haltbaren Pflasterstein erkennen.

➤ Gehen Sie ungefähr 50 Meter weiter bis zum Steinbrunnen.

11. Durchgang Losier



Durchgang Losier, heute

Der Durchgang Losier, oberhalb des Brunnens, weist auf die Grenze zwischen den Weilern La Combaz und Cuimey hin. Der Durchgang oder « tsablo » wie er im einheimischen Dialekt genannt wird, wurde sowohl von den Menschen wie Tieren gebraucht. Er wurde benutzt, um zu den Wiesen zu gelangen und das Holz runter zu bringen.

Jedes Dorf besass seine Durchgänge, daher wurden die Durchgangsrechte durch die Dorfgemeinschaft festgelegt. Früher zählte jeder Strohalm. Das Überqueren von Feldern und Wiesen war absolut verboten. Die Durchgänge und Durchgangsrechte gewährleisteten die reibungslose Nutzung der Grundstücke. Die Ziegen wurden hier durchgeführt, auch Kühe, welche zum Gras auf die Weide durften. Im Gegensatz zu den Kühen kamen die Ziegen im Sommer nicht auf die Alpweide. Sie wurden von den Kindern im Dorf gehütet und gemolken. Die Milch von strengem Geschmack war für den Eigenbedarf bestimmt. Meistens verblieb eine Kuh während des Sommers im Dorf, damit Feriengäste, welche keine Ziegenmilch mochten, dennoch frische Milch geniessen konnten. Früher gab es nur wenige Wohnhäuser, jedoch zahlreiche Scheunenställe und Wiesen.

➤ Gehen Sie 20 Meter weiter bis zum Haus auf der rechten Wegseite.

12. Haus Fournier

Dieses Haus, welches wahrscheinlich aus dem 17. Jahrhundert datiert, präsentiert eine interessante Architektur, welche sich im Lauf der Zeit kaum verändert hat. Es ist den Bewohnern von Losier als das Haus Fournier bekannt, die Geschichte des Viertels und die der Familie Fournier waren eng miteinander verbunden.



Haus Fournier, heute

Nachdem er als Lehrer in Mission gewählt worden war, lernte Florentin Fournier seine zukünftige Ehefrau Emilie Melly kennen. Als Lehrer war er sechs Monate im Jahr angestellt, daher arbeitete er auch für ein Unternehmen in Siders und zwar als Aufseher in den Jahren von 1908-1912 beim Strassenbau von Vissoie nach Ayer; sein Büro befand sich in Losier. Die Strasse Vissoie-Ayer wurde 1912 eröffnet, die von Ayer nach Zinal 1951.

Sehr angetan von diesem Ort, kaufte Florentin Fournier 1923 das Haus und verbrachte mit seiner Familie darin einen Teil des Jahres. Später erwarb sein Sohn das daneben liegende Haus, auf dessen Mauer zuvor hingewiesen wurde.

Nachdem er das eidgenössische Baumeisterdiplom erlangt hatte, gab Florentin Fournier mit fünfzig Jahren seinen Lehrerberuf auf, um weiter als Bauunternehmer tätig zu sein. Es war Florentin Fournier, der 1930 die Pläne für die Kapelle Mission machte und sich 1936 am Bau des Festplatzes in Vissoie beteiligte.

> Gehen Sie zurück auf die Hauptstrasse Vissoie-Ayer, dann weiter bis zur Kapelle von Cuimey.



Haus Fournier, um 1923

13. Kapelle St. Nicolas

In der Mitte des Altars befindet sich die Statue des heiligen Nikolaus mit Bischofsmütze und Handschuhen. In der einen Hand hält er ein Buch, wo drei goldenen Äpfel zu sehen sind, welche ihm der Legende nach ermöglicht haben, drei arme Mädchen zu retten, die sonst in der Prostitution gelandet wären. In der anderen Hand hält die Statue den Bischofsstab.

Die anderen Statuen auf beiden Altarseiten, welchen den heiligen Nikolaus umgeben, befinden sich nicht in ihrer ursprünglichen Einordnung: die heiligen Peter, Felix (Inschrift), Jakobus des Zebedäus (Inschrift), Johannes der Täufer (Tierfell), die heiligen Katharina (Rad) und Euphemia (zwei Löwen). Dann gibt es noch grosse Statuen von den heiligen Franziskus von Assisi und Josef mit dem Kind Jesus, der heiligen Theresa sowie eine Gipsfigur.

«Die Kapelle von Cuimey ist ein wunderschönes Beispiel des religiösen Erbes im Tal»

Der Altar ist mit Gemälden aus imitiertem Marmor ausgestattet. Schauen Sie sich die Hände aus Holz an, welche als Halter dienen. Ein einfaches Eisentor schützt das Altarbild und die Statuen.

Die Kapelle von Cuimey ist ein wunderschönes Beispiel des religiösen Kulturguts im Tal, sowohl durch seine Lage wie auch seinen Baustil und seine Ausstattung.

Nehmen Sie einen Augenschein auf die Ausbuchtung in der Aussenwand, die aus der Zeit vor 1912 stammt, welche den Durchgang von Fuhrwagen zwischen der Kapelle und dem Haus mög-



Kapelle, einst

lich machte. Beim Bau der jetzigen Strasse wurde das letztere höher rekonstruiert.

Die beiden Keller unter der Kapelle gehören dem Verein von Cuimey, dessen Statuten auf der Grundordnung aus dem Jahr 1879 basieren.

➤ Von der Kapelle aus können Sie den nächsten Posten gegenüber der Strasse erkennen.

14. Haus des Doktors



Haus des Doktors, heute

Dieses Haus, genannt Chalet Farvel (aus dem englischen Wort «farewell», französisch «adieu») ist den Einwohnern von Cuimey als das Haus des Doktors bekannt.

Emil Schleiniger, ein junger Arzt aus der Deutschschweiz, übte von 1935 bis 1938 im Tal seinen Beruf aus. Wohnhaft in Vissoie mit seiner Ehefrau, welche Krankenschwester war, und seinen beiden Kindern, gehörte er zu den ersten Ärzten, die sich im Val d'Anniviers niedergelassen hatten. 1938 veröffentlichte er eine These über Tuberkulose und Volkskrankheiten im Val d'Anniviers. Eine seiner Töchter erinnert sich an die Gougra-Klinik in Vissoie, dort



Familienangehörige von Emil Schleiniger und Rigobert Melly, um 1940

wo sich das heutige medizinische Zentrum befindet; diese Klinik wurde anlässlich der Bauarbeiten von dem Staudamm Moiry in den Jahren 1954 bis 1958 errichtet. Nach Beendung seines Mandats kaufte Emil Schleiniger das Haus seinen zahlreichen Besitzern ab. Einer von ihnen, Louis Genoud, hinterliess auf der Aussenmauer eine Gravur mit seinem Namen und dem Datum von 1915. Der Arzt und seine Familie konnten den Charme des alten Hauses aus vergangener Zeit erhalten.

➤ Um zum nächsten Posten zu gelangen, gehen Sie bitte den angrenzenden Weg an die Kapelle runter.

Schauen Sie sich den Speicher und den Stadel an, welche sich nebeneinander links vom Weg befinden.

➤ Gehen Sie einige Meter weiter bis zum Vereinshaus von Cuimey, welches links liegt.

15. Vereinshaus von Cuimey



Vereinshaus von Cuimey, heute

Der Dorfverein von Cuimey ist eine Gemeinschaft, die aus verschiedenen Mitgliedern besteht, welche durch Vererbung ein durch die Rogationsversammlung festgelegtes und anerkanntes Recht erhalten haben. Früher besass jedes Dorf seinen eigenen Verein, der die Nutzungsrechte der Gemeinschaftsgüter verwaltete. Diese Rechte wurden immer nur dem Ältesten/der Ältesten von jeder Familie überschrieben.

Im Gegensatz zu La Combaz, das eine Gemeinschaft war, handelte es sich bei Cuimey um eine Nachbarnvereinigung, wie etwa ein Privatverein ohne politischen Hintergrund, jedoch mit ähnlicher Organisation, mit einem Vereinshaus, einem Weinkeller, Gemeinschaftsgütern und sogar einem Backhäuschen.

Erasmus Zufferey erwähnt in seinem Buch «Le passé du val d'Anniviers» in den Jahren um 1300 «Quimey la Ville» und «Quimey

la Crête». «Quimey la Crête» befand sich oberhalb der aktuellen Strasse und «Quimey la Ville» unterhalb. Die Vereinsmitglieder versammeln sich zweimal pro Jahr, einmal am Rogationstag im Mai und dann noch am St. Jakobstag für die Abrechnungen. Bei den „Rogationen“, aus dem Lateinischen „Rogatio“ (vom Verb rogare „bitten“), handelt es sich um die drei Tage vor Christi Himmelfahrt oder vor Prozessionen, mit Gebeten um den göttlichen Schutz bei der Ernte und für die Tiere.

Der Verein von Cuimey feiert sein Patronatsfest St. Jakob am dritten Sonntag im Juli. Dieses Fest endet vor dem Keller, wo alle Altersgruppen beim Spiel „Morra“ aufeinandertreffen. Dieses alte Spiel besteht darin, Zahlen im einheimischen Dialekt anzugeben. Der Spieler, welcher die Zahl errät, die dem Gesamttotal der aufgehaltene Finger der Spieler entspricht, gewinnt.

Der Verein besitzt Weinstöcke, der Wein wird im Keller unter der Kapelle gelagert. Den bekannten Gletscherwein gibt es bei besonderen Anlässen und bei Fronleichnam. Er wird in Fässern gelagert, die nie vollständig geleert und die jedes Jahr wieder mit neuem Wein (Malvoisie, Ermitage und Réze) aufgefüllt werden.

Am Morgen von Fronleichnam kommen die Pfeifer und Tambouren von Mission nach Cuimey, Les Morands und La Combaz, um den Tag einzuläuten. Ende des Tages, wenn sie sich von Vissoie zurückgeben, nehmen sie laut altem Gebrauch in La Combaz einen

«Alle Altersgruppen treffen beim Spiel „Morra“ aufeinander. Dieses alte Spiel besteht darin, Zahlen im einheimischen Dialekt anzugeben. Der Spieler, welcher die Zahl errät, die dem Gesamttotal der aufgehaltene Finger der Spieler entspricht, gewinnt.»

Empfohlene Besichtigungen



Verein von Cuimey um 1936, Fahneeinweihung

kleinen Imbiss ein, in Cuimey trinken sie ein oder zwei Gläser Wein und in Mission eine Tasse Fleischbrühe.

Vor dem Vereinshaus Cuimey ist ein Schalenstein ausgestellt, welcher von dem Weiler Séjà oberhalb von Cuimey stammt. Die Entdeckung eines Betenden und verschiedener Schalensteine (Steine mit Vertiefungen) deuten auf einen Ort der Anbetung aus der Jungsteinzeit. Gemäss einem alten Volksglauben, der noch heute nachwirkt, dienten die Schalensteine bei Ritualen der Druiden und Kelten dazu, das Blut der Opfer aufzufangen.

> Setzen Sie Ihre Besichtigungen unterhalb des Dorfes fort, wo sich einige alte Häuser befinden.

Vissoie

> Spazieren Sie entlang des Durchgangs Losier bis zur Strasse und dann weiter Richtung Vissoie.

Dieser Weg bietet Ihnen einen wunderschönen Blick auf die gegenüber liegenden Dörfer. Entdecken Sie Vissoie dank seinem historischen Rundgang.

Mission

> Folgen Sie ab Cuimey dem Weg unterhalb vom Dorf, welcher nach Mission führt.

Entdecken Sie Mission auf dem historischen Rundgang.



Durchgang Losier, um 1936



Kinder in La Combaz, in den Jahren um 1930

Titelbild: Alte Postkarte von Cuimey
 Bild auf Rückseite: in Cuimey, um 1950

Realisation

Claudia Savioz, in Zusammenarbeit und mit freundlicher Unterstützung der Einwohner von Les Morands, La Combaz, Losier und Cuimey.

Bibliographie

Gaëtan Cassina. Les chapelles d'Anniviers. Paroisses vivantes, Anniviers, 1997 ;
 Paul-André Florey, Vissoie. Village médiéval du val d'Anniviers. Ed. à la Carte, Sierre 2003 ;
 Erasme Zufferey. Le passé du val d'Anniviers, l'époque contemporaine 1798-1925, présenté et amendé par Michel Salamin. Serie Le passé retrouvé, tome III.Ed. du Manoir, Sierre, 1973.

Bilder und Fotos

Familienalben von Claivaz, Crettaz, Savioz, Solioz, Zufferey ; alte Fotos von Ghislaine Parry Fournier und Carla Fournier, Suzanne Epiney ; Sammlung alter Postkarten von Marco Epiney; Archiv E. Crettaz-Stürzel, Zinal, Reproduktionen von Walliser Bauernhäusern Brig/Sitten; aktuelle Fotos von Claudia Savioz und Adriana Tenda Claude.

Religiöses Erbe

Elisabeth Crettaz-Stürzel, Kunsthistorikerin.

Bauliches Erbe

Norbert Jungsten, ehemaliger Leiter MHV (Denkmalpflege Wallis/Oberwallis).

Übersetzung

Béatrice Frei.

Konzept und Koordination

Anniviers Tourismus/ Adriana Tenda Claude und Simon Wiget.

Die historischen Rundgänge sind das Ergebnis von gesammelten schriftlichen und mündlich überlieferten Informationen. Eventuelle Anmerkungen sind willkommen.

Kontakt

Anniviers Tourismus +41(0)27 476 16 00 – info@anniviers.ch – www.anniviers.ch
 Die 14 Broschüren der historischen Rundgänge sind in allen Verkehrsvereinen erhältlich, sie sind auch in dem Buch *Parcours historiques d'Anniviers* gesammelt, Verlag Monographic.

Mit der Unterstützung von



MEY LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET CUIMEY
LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET CUIMEY LA
MEY LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET CUIME
T CUIMEY LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET C
EY LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET CUIMEY
LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET CUIMEY LA
T CUIMEY LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET
Y LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET CUIMEY L
IMEY LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET CUIM
Y LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET CUIMEY
LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET CUIMEY LA
CUIMEY LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET CUIM
ET CUIMEY LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET
MEY LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET CUIMEY LA COMBAZ ET CUIME

